

SIE SAGT, ER SAGT



«Familienferien immer am gleichen Ort»: Barbara und Urban in San Bartolomeo al Mare in Italien.

BSF Ich wurde erst mit dem EWR-Nein 1992 politisiert. Vorher interessierte mich Politik keine Sekunde lang.

Gefällt es Ihnen, älter zu werden?

BSF Ich bekam zu Weihnachten die Karte eines Verwandten. Er schrieb mir, er erinnere sich gern an das Alter zurück, in dem ich nun sei. Es sei seine schönste Zeit gewesen, weil man in diesem Alter keine Verantwortung mehr gegenüber den Kindern habe und nun beim eigenen Engagement aus dem Vollen schöpfen könne. Ich glaube, er hat recht. Ich lebe gerade in einer unglaublich schönen Phase meines Lebens.

UF Die Frage des Älter- oder Jüngerseins hat mich nie umgetrieben. Als Lehrer von Pubertierenden denke ich allerdings oft: Ach, bin ich froh, dass ich die Pubertät bereits hinter mir habe!

BSF Diese Zeit kann ich ebenfalls getrost hinter mir lassen.

Was bedeutet Ihnen das Rote Kreuz?

UF Ich bin stolz, wenn ich es sehe. Es ist Teil der Tradition unseres Landes, die uns verpflichtet. Das Rote Kreuz ist ein Auftrag für den Einsatz für die Menschen.

BSF Die Taten von Henry Dunant faszinieren mich nach wie vor. Es ist seine Betroffenheit bei der Schlacht von Solferino, auf der die Rotkreuzbewegung bis heute basiert. Was mich jetzt beim Ukraine-Krieg berührt, ist die Tatsache, dass plötzlich in unseren Organisationen alle Menschen auf allen Ebenen mit-helfen. Vom IKRK, das im Konfliktgebiet

Korridore für Flüchtlinge zu schaffen versucht, bis zur kantonalen Rotkreuz-sektion, die Flüchtlinge betreut. Es ist eine wunderschöne Weltbewegung!

Was bedeutet Ihnen das Vaterunser?

UF Ich bete das Vaterunser täglich und könnte über jedes Wort dieses Gebets etwas sagen. Schon der Anfang – «Vater unser» – ist so vielsagend. Gott ist kein Prinzip, sondern ein Du, ein Gegenüber. Da wird ein Vater angeredet, es fängt also mit einer Beziehung an. Aber es ist nichts Individualistisches, denn es heisst «unser, Vater unser». Da entsteht sofort die Gemeinschaft der Kinder Gottes.

In einem Krieg, wie wir ihn jetzt erleben, ist es wichtig, daran zu erinnern, dass wir alle Kinder des gleichen Vaters sind mit der gleichen Würde. Wir haben kein Recht, einander umzubringen.

BSF Mich holt das Gebet immer wieder auf den Boden. Ich lebe in einem reichen Land und habe es nicht nötig, um mein tägliches Brot zu bitten. Immer wenn ich an diese Stelle des Vaterunsers komme, denke ich, es ist nicht selbstverständlich, dass ich jeden Tag genug zu essen habe. Ansonsten könnte von mir aus das Gebet auch gerne Mutterunser heissen (lacht).

Würden Sie Flüchtlinge aus der Ukraine aufnehmen?

UF Unser Kloster hat eine lange Tradition in der Aufnahme von Flüchtenden aus Kriegsgebieten. So waren es seit den Achtzigerjahren Familien aus Sri Lanka und den exjugoslawischen Bürgerkriegs-

gebieten. Dann kamen Afghanen und Eritreer. Seit ein paar Wochen beherbergen wir eine Gruppe Ukrainerinnen mit ihren Kindern. Das Gebet im Kloster darf sich nicht abschotten: Wenn jemand an der Pforte klopft, muss es konkret werden.

BSF Seit vielen Jahren setze ich mich zusammen mit dem Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist für Flüchtlinge ein. Er holt sie in seine Wohnungen, und ich bringe ihnen Deutsch bei. Wir haben daheim noch niemanden aufgenommen, weil wir selten zu Hause sind und enge Bezugspersonen für Menschen mit zum Teil traumatischen Erlebnissen sehr wichtig sind.

Welches ist Ihre schönste Kindheits-erinnerung?

UF Weihnachten. Weil ich schon als Kind gern gestaunt habe – zum Beispiel über den vier Meter hohen Weihnachtsbaum bei uns daheim.

BSF Bei mir waren es die gemeinsamen Ferien. Im Winter nach Saas-Fee und im Sommer nach San Bartolomeo al Mare in Italien. Immer an den gleichen Ort, weil unser Vater als Kaufmann bereits viel unterwegs war. Das war unheimlich schön.

Was war Ihr schönster Sommer?

UF Ich liebe jeden Sommer. Ich bin ein Sommerkind, im August geboren. Für mich kann es nicht heiss genug sein. Da bin ich in Einsiedeln eigentlich am falschen Ort, hier ist es oft eher kalt.

BSF Ich bin da ganz anders, ich bevorzuge den Herbst.

Welches Lied soll an Ihrer Beerdigung gespielt werden?

UF Im Kloster haben wir schöne Traditionen bei Beerdigungen. Die Mönche singen «In Paradisum». Sie drücken damit den Wunsch aus, dass die Engel den verstorbenen Mitbruder ins Paradies begleiten mögen.

BSF Ich wünsche mir eine Arie – nicht die Schlussarie – aus meiner Lieblingsoper «Carmen» und ein spanisches Lied.

BARBARA SCHMID-FEDERER, 56, war von 2007 bis 2018 Mitglied der CVP-Fraktion im Nationalrat. Sie studierte Romanistik an der Uni Zürich, an der Sorbonne und an der Universität Granada. Seit 2019 engagiert sich die Zürcherin in der Stiftung Pro Juventute. Für die Wahlen Ende Juni ist sie als Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes nominiert.

URBAN FEDERER ist drei Jahre jünger als seine Schwester Barbara. 1988 trat er ins Benediktinerkloster Einsiedeln ein, das er seit 2013 als Abt leitet. Federer studierte Philosophie, Theologie, Germanistik und Geschichte.